

Das Wort klingt geheimnisvoll und gefahrdrohend, — fremd und doch irgendwie andeutend... Was heißt es? Wer ist — wenn's eine Person ist — wer ist Zalamort? Ein düsterer Ton liegt in dem Wort, etwas wie dumpfes, verhaltenes Sendengeln, etwas, — hinter dem der große Schnitter zu lauern scheint...

Zalamort!

Und eine Frau gibt es, die das Wort mit liebendem Munde, zärtlich und sehnsüchtig ausspricht, — eine Frau, für die dieses eine Wort alles Beseligende und Beglückende der Welt darstellt: das ist Zalavie. Und ist es nicht hinwiederum, als ob in diesem Wörtlein ein Stückchen Wehmut des Herzens mitklänge? Ein Stückchen weicher Hingebung? Was aber heißt Zalavie? Ist es bloßer Name, — oder ist es mehr als das: ist es innere Bedeutung?

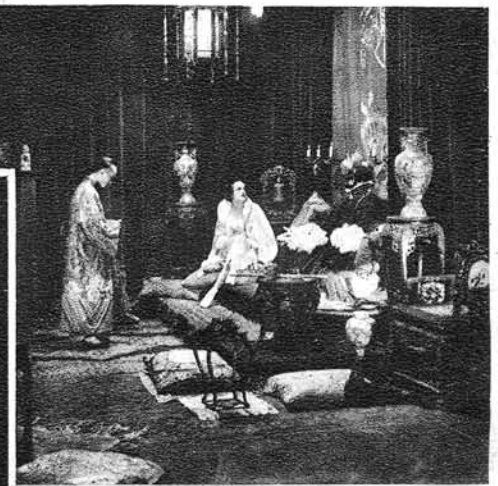
Ja, das ist es: dort, wo man sich den Abschaum der Menschheit lebend denkt, in den Vororten, in den Bezirken der Apachen und Dirnen, schlägt Zalavies Herz voller Bangen um den Geliebten, um Zalamort, und in der wilden, blumenreichen Sprache der Apachen bedeutet „Zalavie“ — „das ist das Leben“... und „Zalamort“ — „das ist der Tod!“ Ist aber der Fluch, in den Bezirken des Ver-

ZALAMORT

brechens zu leben, immer gleichbedeutend damit, ein hemmungsloser Verbrecher zu sein? Ist die Tatsache, daß jemand das Kleid der Apachen trägt, ausschlaggebend dafür, daß er auch die Sitten der Apachen hat? Die Menschheit lebt unter rücksichtslosen Verhältnissen, — der eine wird als Prinz geboren, als Erbe eines vielfachen Millionärs... und der andere wächst im Hause bitterster Armut auf, unverschuldet, unverdient...

Das Spiel von Zalamort und Zalavie ist dennoch keine soziale Anklage, — es ist nur... nur... ein Traum. Zalavie, die Frau der Sehnsucht auch im Kleide der Armut, träumt von großen Gefahren, denen ihr Geliebter ausgesetzt ist, und sie sieht drohende Gestalten ihn umlauern, wie sie ein waches Auge nie und nimmer wahrnehme. Tolle Wirbel der hemmungslosen Traumphantastik sind es also, die diesen Film durchjagen, Gift und Messer, wie sie in der Vorstellung der armen Enterbten vielleicht hin und wieder eine Rolle spielen, überwuchern den klaren Verstand, und düster erhebt sich ein hochnotpeinliches Tribunal, um Unschuld in Schuld und Recht in Unrecht zu wandeln...

Das also ist der Inhalt des Films „Zalamort“, den



der italienische Regisseur Emilio Ghione für die F.I.A. der National-Film-Aktien-Gesellschaft herstellte. Er selber schuf die Hauptrolle, gab den Apachen Zalamort, und die rassistige Kally Sam verkörperte die zarte und doch auch wilde, irrende Zalavie. Zwischen beiden aber geistert eine schöne Frau umher, die durch den Traum Zalavies zu einer Verbrecherin zu werden scheint: die glänzende Perla Crystall, dargestellt von Fern Andra. Perla Crystall ist die verwöhnte Frau, die von zahllosen Männern verehrt wird. Eines Nachts fällt ihr ein, in die Verließe der Enterbten und der Räuber vorzudringen, in die „Schwarze Taverne“. Hier aber werden sie und ihre Anhängerschaft von den Apachen überfallen. Fast gewinnt es den Anschein, als ob das Schicksal all dieser Kavaliere besiegelt sei, da betritt Zalamort den Schauplatz der Untat und befreit die Vornehmen aus ihrer unwürdigen Lage. In Zalavies Kopf aber ist diese Szene so nachhaltig, daß sie in der darauffolgenden Nacht von einem eifersüchtigen Traum gequält wird: sie glaubt, die schöne Frau, Perla Crystall, wolle ihren Geliebten umgarnen, und da Zalamort den Lockungen widersteht, will Perla ihn vernichten. Sie bringt ihn in Mordverdacht, Zalamort wird zu lebenslänglicher Zwangsarbeit im Kohlenbergwerk verurteilt, und doch befreit er sich, um im Gewande eines

indischen Fürsten die Schöne in seine Netze zu ziehen. Es gelingt ihm, da will er die Hand an ihren Hals legen, sie erdrosseln, doch ein Schrei macht ihn auf eine Zuschauerin aufmerksam: auf Zalavie, die ihm heimlich gefolgt ist. Zalavie erwacht und erkennt alles als bösen Traum.

Das ist die Geschichte, die Ghione zu einem starken und packenden Film geformt hat. Man sieht einen Anklang an die besten italienischen Werke: große Aufmachung, schöne Menschen, wilde Leidenschaften und bunten Milieuwechsel — und man hat seine Freude an der starken Beweglichkeit der Handlung, deren unwirklicher Charakter erst zum Schluß entschleiert wird. Auch ein geheimnisvoller Verbrecher hat Anteil an den Verwirrungen, ein Entgleister, der vom Haß gegen die Menschheit geleitet wird und Verbrechen auf Verbrechen anzettelt; die unwiderstehliche Perla untersteht auch seinem Bann: in seinem Auftrage handelt sie, doch erreicht den Elenden zum Schluß das unerläßliche polizeiliche Schicksal, und der Traum klingt trotz seiner Verwirrungen und Verwicklungen logisch und befreiend aus . . .

„Zalamort“ gehört zwar, wollte man ihn klassifizieren, zu der Reihe der von früher her bekannten Apachenstücke, aber die einander überstürzenden Entwicklungen kennzeichnen den Film trotzdem als einen künstlerisch modernen.